

Absendender Verband:
Deutscher Hockey-Bund

An den (per Email)
Deutschen Olympischen Sportbund
Geschäftsbereich Sportentwicklung
E-mail: quardokus@dosb.de

INNOVATIONSFONDS BREITENSSPORT/SPORTENTWICKLUNG 2012

BERICHT ZUM GEFÖRDERTEN PROJEKT

Dieses Formular wurde für eine elektronische Eingabe an Ihrem Computer erstellt. Bitte kreuzen Sie zutreffende Kästchen per Mausklick an und füllen Sie die markierten Textfelder aus. In diesen Textfeldern steht Ihnen für Ihre Angaben unbegrenzt

1. Verbandsdaten

Verband: Deutscher Hockey-Bund

Ansprechpartner/in für das Projekt: Maren Boyé

Strasse, Hausnummer: Am Hockeypark 1

PLZ: 41179 Ort: Mönchengladbach

Telefon: 02161/30 772-114

Fax: 02161/30 772-20

E-Mail: boye@deutscher-hockey-bund.de

2. Titel des Projekts und Themengruppe

Titel des Projekts „Integration behinderter Kinder im Hockey“

„Stärkere Öffnung der Sportvereine und -verbände für Menschen mit Behinderung (Inklusion)“

„Deutsches Sportabzeichen: Instrument der Sport- und Vereinsentwicklung“

3. Ziel des Projektes

Konnte das von Ihnen formulierte Ziel des Projekts erreicht werden?

Ja X Nein

Wenn nicht, welche Ziele konnten nicht erreicht werden?

Worauf führen Sie zurück, dass die o.g. Aspekte nicht erreicht werden konnten?

4. Projektplanung / Projektmanagement

Konnte der Projektablauf / Arbeitsablauf wie geplant umgesetzt werden?

Ja Nein

Bitte beschreiben Sie den Projektablauf

August-November 2012:

- Erarbeitung und Aktualisierung Projektskizze
- Kontaktaufnahme mit dem Behindertenbeauftragten der Stadt Jena
- Kontaktaufnahme und Vorstellung des Projekts am Lehrstuhl Sportwissenschaften FSU Jena

November 2012-Jahresende:

- Absprache mit allen Verantwortlichen zum Vorgehen des Kontaktaufbaus mit betroffenen Familien zur Rekrutierung geeigneter Kinder im Referat Bildung & Wissenschaft, FB Integration/Inklusion der Stadt Jena
- Erstellung eines Projektflyers sowie Druckauftrag

Januar bis Ende Februar 2013:

- Intensivierung des Kontakts zu den Familien mit Aufklärungsgesprächen hinsichtlich des Projekts.
- Projektvorstellung an Schulen in Jena, bei Schulleiterkonferenzen, in Kitas, sowie bei „Querwege e.V.“ mithilfe des Flyers und persönlichen Gesprächen.
- Einberufung einer Sitzung mit den Mannschaftsbetreuern, sowie des Jugendausschusses des SSC Jena e.V. zur inhaltlichen Vorgehensweise und Umsetzung des Projekts.
- Vorbereitung des Themas Integration beim Training des D- und C-Bereichs.
- Erweiterte Vorstandssitzung Hockey Company Jena e.V.
- Konkrete Ausarbeitung der Trainingspläne für die Projekt-, bzw. Trainingsgruppen.
- Pressetermin mit der Ostthüringer Zeitung (OTZ)
- Elternabend SSC Jena e.V. zur Projektvorstellung
- Weitere Rekrutierung der Kinder für die Trainingsgruppen

März bis Ende April 2013:

- Erstellung Kurzflyer „Hockey für Kinder mit Handicap“
- Schnuppertrainingseinheiten für Förderkinder in der Halle
- Vorstellung des Projekts beim Thüringer Hockey- und Sportverband (THSV).

April bis Ende Juli 2013:

- Erneute Elternabende für die Eltern des D- und C-Bereichs
- Durchführung eines Hockey-Grundschulcups mit Teilnahme von Integrationskindern
- Saisonauftakt im Verein mit einer Projektpräsentation unter Anwesenheit der Presse und unter Einbezug der Familien von Kindern mit Handicap
- Trainingsstart, d.h. regelmäßige Trainingsgruppen für Hockeykinder mit und ohne Förderbedarf Montags und Freitags
- Organisation einer Spielstation Hockey beim Sportfest der Lobdeburgschule
- Vorstellung des Integrationsprojekts an 9 Schulen durch Projekttag und Schnupperkurse

August bis Ende Oktober 2013:

- Weiterhin regelmäßige Durchführung von Trainingsgruppen Montags und Freitags
- Regelmäßige Durchführung von 4 Schulhockey-AGs mit Integration (1x wöchentlich)

- Erneuter Elternabend mit Einzelgesprächen zum weiteren Vorgehen hinsichtlich der Trainingsgruppen
- Eröffnungsspiel der Integrationsgruppe gegen eine Mannschaft aus Weimar beim „Kernberg-Cup“ für Kinder des D-Bereich
- Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung eines Einlagespiels beim Bundesfinale „Jugend trainiert für Olympia“ (JTfO) für die Sportart Hockey in Berlin mit der Integrationsgruppe gegen eine Auswahl an Spieler/innen (D-Bereich) des Berliner Hockeyclubs
- Fortführung der intensiven Kontaktpflege zu: Schulen, Fördereinrichtungen, dem Referat für Soziales der Stadt und dem Behindertenbeauftragten der Stadt Jena
- Einbindung der Familien der Förderkinder ins Vereinsleben, Vorstellung und Einbindung des Projekts in den Vereinsalltag.
- Projektabschluss und Feedback mit den Eltern, Kindern und Trainern, sowie dem DHB mit Training und anschließendem gemeinsamen Grillen.

(Wenn nein,) an welcher Stelle gab es Engpässe in der Projektdurchführung?

Eine Begleitung über die Fakultäten Sportwissenschaft oder Sonderpädagogik ließ sich trotz vieler Gespräche leider nicht realisieren.

Mit welchen Partnern wurde zusammengearbeitet?

Es wurde mit dem SSC Jena und der Hockey Company Jena e.V. zusammen gearbeitet. Hierbei stand als zentraler Ansprechpartner für die dortigen Belange Frau Michaela Hofmann vom SSC Jena als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

Wie bewerten Sie die Zusammenarbeit mit den angestrebten Partnern?

Die Zusammenarbeit mit den beiden Partnern verlief reibungslos und durchweg positiv.

5. Arbeitsergebnisse und Transfer

Welche der geplanten Arbeitsergebnisse konnten erreicht werden?

Der Deutsche Hockey-Bund hat in Kooperation mit dem SSC Jena und der Hockey Company Jena e.V. insgesamt 8 Monate lang das Projekt „Integration behinderter Kinder im Hockey“ in die Praxis umgesetzt. Trotz aufwändiger Vorarbeiten und Recherchen über insgesamt 2 Jahre hat die praktische Durchführung eine Reihe von „Kurskorrekturen“ und Anpassungen an die aktuell gegebene Situation der Familien vor Ort erforderlich gemacht.

Man konnte feststellen, dass die kürzlich eingeführte Integration von Kindern mit Förderbedarf in den Schulen in Jena ein Thema mit viel „Zündstoff“ darstellt, so dass die betreffenden Familien vor weiterer Konfrontation derzeit eher zurückweichen. Die Anzahl der Kinder mit Förderbedarf, die tatsächlich an einer Teilhabe im Sportverein interessiert sind und diese auch realisieren können, erweist sich deutlich geringer als dies in den vorab durchgeführten Umfragen angegeben wurde.

Insofern hat sich das zunächst angedachte Modell mit Trainingsgruppen „Hockey für Behinderte“ als Vorbereitung für Integrationsgruppen erübrigt.

Ein zentrales Problem der Integrationsidee aus unserer Sicht ist die zeitliche und persönliche Überfrachtung der betroffenen Kinder und deren Familien im Alltag. Selbst wenn die erste Hürde der prinzipiellen anfänglichen Skepsis genommen ist und Eltern und Kinder Vertrauen in Verein und Trainer gewonnen haben, so wird die zum Gelingen der Integration unabdingbare, sehr regelmäßige Teilnahme am Training nicht in allen Fällen als notwendig erachtet bzw. durch zeitliche Überschneidung mit anderen Aktivitäten / Therapien vereitelt. Im Elterngespräch ist es nicht immer gelungen, eine Einsicht in den Zusammenhang zwischen Integration und regelmäßiger Teilnahme zu vermitteln.

Es wurden vor und während des Projekts bei den Eltern bewusst nicht nach Diagnosen der Kinder gefragt, um nicht durch eine mit der Diagnose verbundene Prognose schon Erwartungen und Grenzen für die Kinder im Vorfeld zu definieren. Ziel war, jedes Kind mit den Fähigkeiten und Kompetenzen, die es mitbringt, anzunehmen. Bei Problemen, die sich im Laufe der Zeit herauskristallisiert haben, wurde im Elterngespräch nach gezielten Lösungen gesucht, wobei im Einzelfall natürlich dann der medizinische Hintergrund an Bedeutung gewonnen hat. Aber die grundsätzliche Unvoreingenommenheit und der Grundgedanke, dass jedes Kind Stärken und Schwächen mitbringt, sollten Basis für Integration sein.

Dieser Grundgedanke bietet gleichzeitig die Basis für die Gesprächsführung mit den Eltern der „stabilen Kinder“. Die in der Mannschaft – vor allem durch Teilhabe von Kindern mit sozialen Behinderungen – entstehende Unruhe muss in den Elternhäusern mitgetragen werden. Dass auch und gerade die stabilen Kinder im Rahmen der Integration an Sozialkompetenz, Frustrationstoleranz, Problemlösungsstrategien, Einschätzung und Umgang mit eigenen sowie fremden Stärken und Schwächen deutlich dazu gewinnen und auf ihrem weiteren Lebensweg darauf zurückgreifen können, ist vielen Eltern zunächst nicht bewusst. Gerade die o.g. Kompetenzen helfen Kindern in Ihrer weiteren Entwicklung, um sich beispielsweise gegen Suchtproblematik und zunehmenden Konkurrenzdruck zu behaupten. Wenn Eltern diesen Zusammenhang nachvollziehen können, steht die mentale Unterstützung des Projekts Integration außer Frage.

Gelingt es dem Trainer, ein Selbstverständnis vorzuleben und unvoreingenommen mit der Andersartigkeit einzelner Kinder umzugehen, besteht seitens der Mannschaft keine bzw. erstaunlich wenig Skepsis in Bezug auf Teilhabe von Behinderten am Training und Spielbetrieb. Wichtig ist neben der persönlichen Überzeugung des Trainers auch die Möglichkeit, durch eine entsprechende Anzahl von Co-Trainern / Betreuern - wenn erforderlich - kurzfristig und vorübergehend in eine 1:1-Betreuung wechseln zu können, ohne damit den gesamten Trainingsablauf der Mannschaft unterbrechen oder abändern zu müssen. Als Betreuungspersonen auf dem Platz sind Eltern oder Schulbegleiter aufgrund ihrer direkten persönlichen Nähe zu den betreffenden Kindern weniger geeignet. Dagegen hat sich die Einbeziehung von Jugendlichen in den Trainingsbetrieb als Co-Trainer als überaus positiv erwiesen. Ihre sportliche und soziale Akzeptanz bei den jüngeren Kindern steht außer Frage, in der 1:1-Situation haben sich dabei nie weitere Probleme ergeben.

Das für Laien eher komplizierte Regelwerk im Hockey stellt für die Integrationsmannschaften kein Problem dar. Um den Spielfluss nicht andauernd unterbrechen zu müssen, empfiehlt sich eine Anlehnung an die Schulhockey-Regeln. Allerdings sollten die Spielregeln an sich von Anfang an

klar im Training transportiert werden. Eine Erleichterung für die Orientierung stellt das Spiel auf 2 Tore dar, das 4-Tor-System bietet für manche Kinder zu wenig Struktur. Die Position des Torwarts ist trotz aller damit auch verbundenen Risiken des „Sündenbocks“ eine perfekte Möglichkeit, Kinder, die eine Außenseiterposition für sich beanspruchen bzw. provozieren, in ein Mannschaftsgefüge einzubinden und ihnen soziale Erfolgserlebnisse und Akzeptanz zu ermöglichen.

Die Teilnahme an Spieltagen oder Turnieren ist für die Integrationsmannschaft genauso von zentraler Bedeutung wie für jede andere Hockeymannschaft auch. Gerade die Möglichkeit des häufigen Wechsels bietet im Hockey ideale Voraussetzungen, um Integration in der Wettkampfsituation nicht in zusätzliche Ausgrenzung münden zu lassen.

Sowohl das Spiel gegen Weimar als auch das Spiel gegen den Berliner HC in Berlin waren für das Mannschaftsgefüge ein echter Gewinn, auch wenn im Ergebnis beide Spiele verloren waren (4:2 und 3:0). Der nächste Schritt sollte also dahin gehen, dass für Kinder mit Förderbedarf eine Ausnahmeregelung aus der altersentsprechenden Zuteilung in Mannschaften gefunden wird, um diesen Kindern die Teilhabe am Regelspielbetrieb des Verbands zu ermöglichen. Dass in unserem Beispiel in der D-Kinder-Mannschaft (Jahrgänge 2005 / 2006) u.a. zwei Kinder mit Förderbedarf mit Jahrgang 2001 bzw. 2003 mitspielen, ist für Außenstehende nicht zu erkennen. Auch hier sollte also das Grundprinzip gelten, dass wir uns an den Fähigkeiten orientieren, die ein Kind mitbringt und nicht an den vorformulierten Erwartungen.

Die gemeinsame Fahrt nach Berlin zum Einlagespiel bei „Jugend trainiert für Olympia“ war trotz der aufwändigen Vorbereitung und des intensiven Betreuungsbedarfs ein nachhaltiges und bereicherndes Erlebnis für alle. Kontakt über „Schläger und Ball hinaus“ ist wesentliche Voraussetzung für gegenseitige Akzeptanz und Toleranz. Die Erfahrung, dass Torjäger und Mannschaftskapitän abends trotz Kuscheltier mit Heimweh im Bett liegen, ist für alle Beteiligten eine wertvolle und relativierende Erkenntnis.

Worin besteht Transferpotential des Projekts für andere Verbände?

Die grundsätzliche Öffnung der Vereine hinsichtlich dieses Themas kann nur zu einer Bereicherung des Sozialgefüges innerhalb der Mitglieder, vor allem aber auch innerhalb der Integrationsmannschaften führen.

Die Kinder ohne Förderbedarf können hierbei, wie bereits erwähnt im Rahmen der Integration an Sozialkompetenz, Frustrationstoleranz, Problemlösungsstrategien, Einschätzung und Umgang mit eigenen sowie fremden Stärken und Schwächen deutlich dazu gewinnen und auf ihrem weiteren Lebensweg darauf zurückgreifen.

Daher ist die Aufklärung über Inhalt, Ablauf und Hintergründe des Projektes im Verein und vor allem bei den Eltern der Kinder ohne Förderbedarf von immenser Bedeutung, um mögliche Vorurteile oder „Berührungsängste“ von Anfang an abzubauen, bzw. gar nicht erst aufkommen zu lassen.

Der Imagegewinn des Vereins durch ein solches Engagement ist ebenfalls ein nicht zu unterschätzender Faktor. Das Engagement und die Arbeit in gerade dieser Thematik ist bei Kindergärten, Schulen, der Stadt und der Kommune äußerst positiv bewertet, was die bekanntlich vorhandene Zusammenarbeit mit eben diesen Einrichtungen in vielerlei Hinsicht erleichtern kann. Daher sind wir der Meinung, die unter Punkt 4 („Projektplanung / Projektmanagement“) erwähnten Schritte hinsichtlich einer Zusammenarbeit mit den entsprechenden Einrichtungen, sowie der Einbezug der Presse zur Bekanntmachung des Projekts sind sehr empfehlenswert.

Welche Ihrer Arbeitsergebnisse eignen sich in besonderer Weise für eine Weitervermittlung an andere Verbände ?

Wir konnten feststellen, dass ein Saisonhöhepunkt in Form eines Einlagespiels, eines Turnierbesuchs oder ähnlich gestalteter Veranstaltungen die Trainingsphase in besonderer Weise abrunden und einen nachhaltig positiven Effekt für solcherlei Projekte bei den Kindern und den Eltern hinterlassen.

Gibt es in der Vorgehens- und Arbeitsweise in ihrem Projekt Aspekte, die sich in besonderer Weise für eine Weitervermittlung an andere Verbände eignen?

Ja Nein

Es ist lohnenswert, sowohl bei der Rekrutierung von Kindern für die Integrationsmannschaften, als auch bei der Findung von Kooperationspartnern den persönlichen Gesprächsweg zu suchen. Unterstützend können Unterlagen, Flyer oder ein Hinweis auf medial veröffentlichte Darstellungsmaterialien hinzu gezogen werden.

Welche der geplanten Arbeitsergebnisse konnten nicht erreicht werden?

Die Anzahl der Kinder mit Förderbedarf, die tatsächlich an einer Teilhabe im Sportverein interessiert sind und diese auch realisieren können, erwies sich deutlich geringer als dies in den vorab durchgeführten Umfragen angegeben wurde. Insofern hat sich das zunächst angedachte Modell mit Trainingsgruppen „Hockey für Behinderte“ als Vorbereitung für Integrationsgruppen erübrigt.

Das grundsätzliche und übergeordnete Ziel der Integration behinderter Kinder in bestehende Hockey Kindermannschaften des SSC Jena ohne Förderbedarf konnte jedoch mit vielen, positiven Erlebnissen für alle Beteiligten erreicht werden.

Worauf führen Sie zurück, dass die o.g. Arbeitsergebnisse nicht erreicht werden konnten?

Die seit kurzem In Jena eingeführte Integration von Kindern mit Förderbedarf in Schulen hat für die Eltern zur Folge, dass jede Form der Therapie, die früher in den Förderschulen im Schultag eingebunden war, nun am Spätnachmittag nach Schulende bewerkstelligt werden muss. Damit sind die Familien zeitlich und logistisch deutlich mehr gefordert. Demnach war die Anzahl der Förderkinder nicht ausreichend, um ein eigene Trainingsgruppe „Hockey für Behinderte“ aufzubauen.

6 Nutzenbetrachtung und Nachhaltigkeit

Worin besteht der Nutzen für Ihren Verband?

Es ist von einer Erweiterung des Klientels auszugehen, welches sich für die Sportart Hockey im Verein interessiert.

Zudem wird den Kindern mit Förderbedarf so eine Möglichkeit eröffnet, mit Hockey eine Sportart kennenzulernen, die nicht grundsätzlich in den Sporeinheiten der Behinderteneinrichtungen oder den Schulen auf dem Lehrplan steht und durchgeführt wird.

Wir verfolgen weiterhin das Ziel, zu zeigen, dass unsere Sportart nicht nur von vollständig gesunden Kindern und Erwachsenen gespielt werden kann, sich sondern – auch ohne große Abänderung der bestehenden Hockeyregeln – auch Kinder mit Förderbedarf dieser Sportart annähern können.

Wie wird die Nachhaltigkeit des Projektes gesichert?

Für das Projekt in Jena sind Gespräche mit den Eltern der Förderkinder geführt worden, die eine Fortführung der Trainingseinheiten über das 8 monatige Projekt hinaus sichern sollen.

Zudem soll in Kürze Kontakt zum Landesverband aufgenommen werden, um für den Kindern mit Förderbedarf eine Ausnahmeregelung aus der altersentsprechenden Zuteilung in Mannschaften und damit die Teilnahme am Regelspielbetrieb des Verbands zu ermöglichen. Hier sollte das Grundprinzip gelten, dass man sich an den Fähigkeiten orientiert, die ein Kind mit Förderbedarf mitbringt und nicht an den vorformulierten Erwartungen oder Altersklassen.

Weiterhin befindet sich der Deutsche Hockey-Bund derzeit im Prozess einer ausführlichen Berichterstattung über das Projekt in Jena über die Verbandshomepage. Zudem sind bereits erste Schritte getätigt worden, einen Projektflyer / eine Imagebroschüre für interessierte „Nachahmer“ zu erstellen, die alle nötigen Arbeitsschritte sowie wichtige Tipps und Hilfestellungen enthält

7. Öffentlichkeitsarbeit

Wurde das Projekt öffentlich vorgestellt?

Ja Nein

Wenn ja, bitte Belege beifügen.

Wie war die Resonanz in der Öffentlichkeit / in den Medien?

Über die lokale Presse, über Kontakt zu städtischen Behörden und Anlaufstellen, zu Fördereinrichtungen, über Schulhockey-AGs, über das Spiel mit eigenem Trikotsatz, über die Teilnahme am JTFO-Spiel in Berlin und über Homepage-Artikel, Vereinsarbeit und Infolyer ist ein gewisser Grad an Öffentlichkeit für das Thema Integration im Sport erreicht. Allerdings ist hier noch deutlicher Ausbaubedarf.

Ein großer Abschlussbericht auf der Homepage des DHB steht noch aus und wird bis Ende des Jahres als Gesamtüberblick über das Projekt, sowie als gutes Beispiel für andere Vereine und Verbände verfasst werden.

Die Resonanz auf dieses Projekt waren grundsätzlich positiv. Ausnahme stellte hier die Fakultäten Sportwissenschaft oder Sonderpädagogik dar, mit welchem eine nachhaltige und Projekt fördernde Zusammenarbeit wie bereits geschildert nicht möglich war.

Die Eltern der Kinder mit Förderbedarf zeigten zunächst eine Grundskepsis der Sache gegenüber Dies war weniger dem Projekinhalt, der Sportart Hockey oder der Idee des Projekts geschuldet.

Vielmehr befürchteten die Eltern eine mögliche Überlastungskomponente im Zusammenhang mit dem Projekt, welcher die Kinder ausgeliefert sein könnten. Diese Skepsis verschwand jedoch im Laufe des Projektes.

8.Finzen

Bitte erstellen Sie einen Soll-Ist-Vergleich gem. des Kosten- und Finanzierungsplans Ihres Antrags. Begründen Sie bitte ggf. Abweichungen.

s. Anhang

Resümee/Gesamtbild

Platz für eigene Bemerkungen / Anmerkungen zum Projekt / Rückmeldung an den DOSB

Schlussbestimmungen

Wir sind damit einverstanden, dass dieser Bericht und die ergänzenden (digitalen) Dokumente im Rahmen der Kommunikation des DOSB genutzt und so anderen Verbänden zugänglich gemacht werden.

Name: Maren Boyé

Datum: 31.10.2013